

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

II. Zur Behandlung des Croup. Von Regimentsarzt Dr. Griesselich

II.

Zur Behandlung des Croup. Von Regiments- arzt Dr. GRIESELICH.

Die Aerzte sollten sich über die Fortschritte ihrer Kunst gerade bei dem Croup freuen, dessen Behandlung, wie KRÜGER-HANSEN (Normen zur Behandlung des Croup) dargestellt hat, so manche Schattenseite darbietet, was auch von einsichtsvollen Aerzten vor ihm längst eingesehen wurde. Jedes vollständige Handbuch der Therapie giebt auch bei dieser Krankheit den besten Beweis, wie es um die Behandlung des Croup nach älteren Grundsätzen bestellt ist, und wie oft ein Arzt dem anderen über die Mittel schroff widerspricht, welche doch so sicher hingestellt waren. Lässt nun auch die Theorie der jungen Homöopathie noch so gar viele Lücken und theilt sie somit das Schicksal der älteren Schwester in reichem Maasse, so hat sie doch den wesentlichen, unschätzbaren Vorzug, dass sie in der Wahl ihrer Mittel ungleich sicherer ist, und dies gerade in der Krankheit, welche, nach dem Geständnisse allopathischer Aerzte, so viele Opfer verlangt. Den Croup könnte man fast unter die feststehenden, in ihren wesentlichen Erscheinungen nicht wechselnden, untrügerischen Krankheiten rechnen; sein Ver-

lauf hat im Allgemeinen etwas Constantes, und wenn man ihn einmal gesehen hat, so wird man ihn so leicht nicht verwechseln. Die Bronchitis der Kinder mit dem ähnelnden Husten mag von Unkundigeren leichter für Croup gehalten worden seyn. Das Asthma Millari, welches ich noch nicht gesehen habe, ist eine immer noch mehr zweifelhafte Krankheitsform, und kommt mir, um bildlich zu sprechen, etwa wie ein Croup vor, der *vorzugsweise* das Nervensystem befällt. Dass aber im Allgemeinen der Croup eine Krankheitsform ist, die schon an und für sich das Nervensystem primär heftig mit ergreift, ist von systematischen Aerzten in *der Weise* gewürdigt worden, dass sie ihn unter die Abtheilung der s. g. *Neurophlogosen* setzten. Damit war jedoch für die Therapie wenig oder nichts gewonnen: ein Vorwurf, welcher so vielen Systemen der Pathologie gemacht werden kann.

Ich will hier den Lesern der Hygea die Fälle von Croup vorlegen, welche mir seit etwa einem Jahre vorgekommen sind. Man rief mich zu allen Kranken in den ersten 24 Stunden der Krankheit; hier kann man schnell Hilfe hoffen, und der Erfolg homöopathischer Mittel ist da oft überraschend. Im weiteren Verlauf möchte dies, wie nach jeder anderen Methode, vielleicht nicht so der Fall seyn, doch lässt sich dies nur aus Versuchen nachweisen. Mir scheint, dass der Croup stärkere homöopathische Arzneigaben gut ertrage, und dass es auch hier auf den Grad der Empfänglichkeit des ergriffenen Subjectes ankomme.

Mir ist übrigens kein Fall von Croup erinnerlich,

der, seinem Verlaufe, ohne zweckmässige ärztliche Hülfe, überlassen, in Genesung übergegangen wäre, und wo die Natur allein den Krankheitsprozess siegreich überwunden hätte; im Gegentheile erscheint der Croup als ein Leiden, welches unabweisslich Hilfe erheischt, die auch von Aerzten aller Schulen schnell und oft in reichlichem Maasse geleistet wird. Man darf daher annehmen, dass *die* Aerzte, welche den homöopathischen Arzneien die Wirksamkeit absprechen, wenigstens beim Croup geneigt seyn werden, ihnen diese Wirksamkeit zugestehen, wenn sie nicht lieber, wie der vortreffliche Meister SACHS zu Königsberg, den Ausweg vorziehen, den homöopathisch verfahrenen Aerzten das Erkennen und die Kenntniß des Croups abzuspochen, gegen welchen Vorwurf ich weiter nichts einzuwenden habe, als dass ich die Croupfälle, die ich hier darlege, denjenigen völlig entsprechend fand, welche ich von angesehenen allöopathischen Aerzten als Croup behandeln sah.

1) Die Influenza herrschte voriges Frühjahr (1833) hier sehr stark und zog sich bis in den Sommer und Herbst hinein, unter verschiedenen, vom epidemischen Einflusse bedingten Formen. Dass unter diesen Umständen bei vorherrschender Reizbarkeit der Respirationsorgane auch Croup vorkam, war nicht zu verwundern; mir kam aber in der vorjährigen Influenza-Epidemie nur ein Fall vor. Ich wurde eines Abends spät zu einem mir bekannten, 2 Jahre alten, sehr reizbaren, zarten Kinde gerufen, welches, nachdem es kurze Zeit ins Bett gelegt worden war, krank wurde. Schon als ich unter die Thüre kam,

hörte ich den fatalen Croup, nach Husten und Respiration; wenn HEIM schon nach dem *Schreien* Schwangerer die Extrauterinschwangerschaft sicher unterscheiden konnte, so weiss ich nicht, ob ich das auch könnte, allein es war mir noch jedesmal eine üble Vorbedeutung, wenn ich, kaum in das Krankenzimmer getreten, noch ehe ich den Patienten sah, seinen eigenthümlichen Metallhusten und die ziehende, sägeartige Respiration hörte. — Das Kind war sehr unruhig, sehr roth im Gesichte und fieberte stark; die Haut war heiss und der Husten mit dem charakteristischen Tone häufig und das Einathmen zischend; über den Schmerz am Kehlkopfe finde ich nichts in meinem Buche verzeichnet; bei kleinen Kindern kann man sich auch nicht leicht davon überzeugen. Dies war der erste Fall von Croup, den ich homöopathisch zu behandeln hatte; frisch entstanden, liess er eine günstige Prognose zu. Ich reichte alle 2 Stunden eine Gabe Aconit 30, die Nacht hindurch, dann liess ich etliche Gaben Spongia 30 und Schwefelleber 4 folgen; nach 24 Stunden war das Kind so weit hergestellt, dass vom Croup keine Rede mehr war, der Croup verwandelte sich in einen einfachen katarhalischen, und es trat Schweiss ein.

2) Auch 1834 hatten wir im Frühjahr die Influenza sehr häufig und die Aerzte hatten vollauf zu thun. Es scheint, dass sich auch hier bei einigen Kindern die Influenza so steigerte, dass sie als Croup auftrat. Ein starker Knabe, der die Influenza hatte, immer noch an etwas Husten litt, bekam Abends, nachdem er eine Zeit lang im Bette gelegen hatte, einen Anfall von Croup; ich wurde sogleich gerufen,

und fand das Leiden unverkennbar, ohne den sehr ängstlichen Aeltern jedoch zuzugeben, dass es wahrer Croup^s wäre. Das Kind lag sehr unruhig im Bette, warf sich hin und her und klammerte sich gerne an; der Husten hatte den ausgesprochenen Croupton, war überaus häufig und liess nur wenige Secunden Ruhe, jedem Hustenstosse gieng Gähnen vorher; die Stimme war wenig heiser, das Athmen sehr beschleunigt; ziehendes, sägeartiges Athmen lässt sich nicht hören, doch sieht man an dem Athemziehen, dass dies beschwerlich geht. Ob das Kind Schmerz am Kehlkopfe habe, konnte ich nicht bemerken, da es nicht still hielt; das Gesicht sehr roth und aufgetrieben, Angst malte sich darin; den Puls konnte ich wegen der Unruhe des Kindes gar nicht fühlen, doch liess die vermehrte Temperatur der Haut Gefässreiz voraussetzen. Es war Fliessschnupfen da, und dieser machte bei mir die Prognose günstiger. Ich gab Aconit 18, gutt. 3 in etwa 6 Unzen Zuckerwasser, gab davon sogleich 2 Kaffeelöffel und liess damit alle 2 Stunden fortfahren. Am andern Morgen in der Frühe erfuhr ich, das Kind wäre nach der ersten Gabe bald eingeschlafen und habe 3 — 4 Stunden ruhig und ohne Husten fortgeschlafen; nach hierauf erfolgtem Aufwachen habe es in altem Tone gehustet, wäre jedoch, nachdem es Medizin erhalten, wieder eingeschlafen. Gegen Morgen aber habe sich das Kind wieder unruhig geberdet und den Kopf sehr zurückgebogen. Als ich kam, fand ich den Husten wieder sehr stark, er hatte noch den beängstigenden Ton, war nur selten zwischendurch nicht ganz so metallisch-hohl;

im Ganzen war aber das Kind ruhiger, das Antlitz nicht mehr so roth und der Gefässsturm schien beschwichtigt. Ich gab sogleich Hepar sulphuris calc. $\frac{4}{3}$ und wartete selbst eine halbe Stunde die Wirkung ab. Ich habe nie eine schnellere und auffallendere Wirkung gesehen, als während dieser kurzen Zeit; es dauerte nicht lange, so wurde der Husten los, er verlor den Metallton und sprang in Katarrh über; das Athmen war noch beschleunigt, des Kindes Antlitz wurde zusehends natürlicher, es trat Verlangen nach Milch, jedoch nicht auf Festes, ein und nach verflossener halber Stunde lief das Kind auf dem Boden herum, zwar matter, aber doch zum Spielen aufgelegt. Den Tag hindurch hustete es sehr selten und einfach, und man bemerkte nichts Krankhaftes an ihm; Abends zeigte sich etwas rauher Husten; desshalb reichte ich noch einmal Hepar sulphur. $\frac{4}{2}$, und von nun war es bis auf den wenigen einfachen Husten gut. — Krisis durch Schweiss.

3) Ein skrophulöses, aufgedunsenes Mädchen von 7 Jahren hatte seinen Bruder im Auslande an Croup verloren. — Vorgestern hatte das Kind seine Cholerabinde zum ersten Male abgelegt und sich, leicht gekleidet, dem Winde ausgesetzt. Abends wurde es heisser und hustete rauh. Erst nach 24 Stunden rief man mich; die besorgte Mutter sah den Croup voraus. Es war kein Fieber da, die Stimme war ganz leise, dabei der Metallton des Hustens, der jedoch nur selten war; das Kind gieng noch umher, war aber missmuthig (Abends 10 Uhr), klagte auch Schmerz am Kehlkopfe. Ich gab Hepar sulph. $\frac{9}{5}$, nach einigen Stunden sollte dann Spongia $\frac{30}{5}$

gereicht werden. In der Nacht gestaltete sich die langsamere einerschreitende Krankheit zu vollkommenem Croup, mit Anfällen von Erstickung, sägeartigem Athmen, grosser Unruhe und Schlaflosigkeit. Morgens fand ich die sämtlichen Symptome des Leidens der Respirationswerkzeuge zu einem bedeutenden Grade gediehen; das Gefässsystem nahm jedoch wenig Antheil; bemerkenswerth war noch ein unvollkommenes, allein sehr häufiges Gähnen. Ich gab Aconit 21, gutt. 3, in etwa 6 Unzen Zuckerswasser, alle 2 Stunden einen Esslöffel voll. Es trat gar keine Aenderung zum Besseren ein, im Gegentheile, Abends 5 Uhr hatte das Leiden eine bedenkliche Höhe erreicht. Ich sass eine halbe Stunde da, und sah das Uebel zusehends wachsen; grosse Angst, hastiges Arbeiten des Brustkastens, der Husten nicht sehr häufig, allein immer noch metallisch, Einathmen sägend, weit hörbar; aufgetriebenes Gesicht, Erstickungsgefahr. Quid? Phosphor zu geben, nach MARENZELLER, wäre angezeigt gewesen, allein ich hatte in *Wien* gehört, dass dieses Mittel zuweilen dennoch nichts geleistet habe, vielleicht weil man es in zu geringer Gabe gereicht hat. KRÜGER-HANSEN spricht ihm in s. g. allöopathischer Gabe beim Croup das Wort, was seinen Collegen sonderbar vorkommen mag, wie seine Empfehlung des Opiums und anderer Mittel in dieser Krankheit. Ich mochte zu Phosphor nicht schreiten, da ich keine sichere Kenntniss von seiner Wirkung in diesem Falle hatte, und verschrieb ein Brechmittel aus Tart. emeticus und Ipecac., mich aus der neuesten Zeit entsinnend, dass allöopathische Aerzte mit dieser Behandlung

des Croup glücklich gewesen seyn wollten. Kaum fing das Brechmittel zu wirken an, wodurch viel zäher, gallertartiger Schleim entleert wurde, so trat Besserung ein, und wie ich in dem vorigen Falle auf Hepar sulphuris schnelle Heilwirkung erfolgen sah, so hier durch das Erbrechen; die Respiration wurde sichtlich freier, der Husten loser und die Angst nahm ab; das Kind lobte selbst sein Befinden. So sehr ich mich vor dem Calomel bei diesem Kinde fürchtete, so gab ich es doch, nachdem von mir einmal die homöopathische Behandlung aufgegeben war, bald nachdem das Brechmittel gewirkt hatte. Die Nacht war ruhig, die Respiration gleichmässig, leise, der Husten selten, noch im Croupton. Es trat wenig Einwirkung auf den Darmkanal ein, dagegen war die Wirkung auf die Speicheldrüsen in 2 Tagen stark. Die Krankheit war gehoben, der Husten wurde aber erst nach einigen Tagen feucht. Erst mit Eintritt des Speichelflusses trat mehr Gefässreaction ein, Schweisse kamen, und nach 3 Tagen war das Kind von dem gefährlichen Leiden befreit; allein nun entwickelten sich in den folgenden Wochen andere Mercurialsymptome; das Kind wurde mehr gedunsen, hatte lange mit dem Speichelflusse, geschwürigem Munde, Ausschlägen zu thun, sah sehr angegriffen aus und erholte sich erst nach längerer Zeit durch Genuss von Bergluft und durch Schwefelbäder. — Ich habe bei diesem Falle manches Bedenken; sicher habe ich die am ersten Tage Abends gegebenen Mittel zu schwach gereicht; die Wirkung des Brechmittels hätte ich länger anhalten lassen sollen; das vielbelobte Calomel, etwa 1½ Tage

genommen, hatte *keinen* bemerklichen guten Einfluss auf die Krankheit, und äusserte dagegen seinen schlimmen, wie KRÜGER-HANSEN richtig anführt, ohne dass ich dessen Kurart nachmachen möchte. — Ich beschloss übrigens, bei dem nächsten Falle den Brechweinstein ganz allein und ohne *alle* andere Mittel im Croup anzuwenden, wozu sich mir auch bald Gelegenheit darbot, denn ich wurde 2 Tage darnach

4) zu einem Kranken gerufen, der sich einer starken Erkältung ausgesetzt hatte. Noch ehe ich den Kranken, einen sonst gesunden Knaben von etwa 10 Jahren, sah, vernahm ich im Nebenzimmer die sägende Respiration und den Husten. Seit etwa 12 Stunden war in der Nacht der Anfang des Leidens bemerkt worden, am andern Morgen erst kam ich; Gesicht ist roth und aufgetrieben, der Blick eigenthümlich ängstlich, das Athmen beschleunigt; viel unvollständiges Gähnen; Schmerz am Kehlkopfe bei Berührung; Haut heiss und trocken, Puls beschleunigt, ohne sehr schnell zu seyn; Patient kann kein lautes Wort reden. Ich gab $1\frac{1}{2}$ Gran Brechweinstein in Wasser und liess alle halbe Stunde einen Esslöffel voll davon nehmen; auf den ersten Löffel voll kam Erbrechen von Galle und Schleim und mit dem Augenblicke trat Besserung ein; nach 6 Stunden war die Stimme wieder da, das Athmen war frei, der Husten aber noch gleich, der Blick frei; Schweiss. Ich liess alle 3 Stunden einen Kaffeelöffel voll geben. Am andern Tage war der Knabe ganz wohl.

5) Ein von Gesundheit strotzender, 2 Jahre alter

Knabe bekam einige Wochen nach dem vorhin genannten Kranken, um Mitternacht, Husten, der den Leuten Angst einjagte; ich wurde jedoch erst nach etwa 18 Stunden gerufen und fand vollkommen ausgebildeten Croup mit dem eigenen Husten und sägenden Athmen; das Fieber ist stark, das Gesicht roth, doch ist das Kind nicht so sehr unruhig. Ich gebe 5 Tropfen Aconit 18 in 5 Esslöffeln Zuckerwassers, und lasse, 5 Stunden lang, alle halbe Stunde einen Esslöffel voll reichen, dann soll alle 2 Stunden abwechselnd gebrannter Schwamm (3te Verd. 1 gutt.) und Schwefelleber (1te Verd., etwa $\frac{1}{6}$ Gran), von jedem Mittel 2 Dosen, gereicht werden. Am andern Morgen erfuhr ich, dass das Kind stundenlang gut geschlafen habe; auch schlief es während meiner Anwesenheit sanft; die Respiration ist frei, der Husten, nach Aussage der Eltern, weniger trocken; der Puls ruhiger; viel Durst und kein Appetit. Ich lasse von jedem Mittel noch 2 Dosen da. Abends trat wieder etwas mehr Fieberbewegung ein, doch war der Husten loser und kein bedenkliches Symptom mehr da. Ich gebe noch einige Pulver in längeren Zwischenräumen. Nach 2 Tagen war das Kind gesund, was ich nicht gedacht hatte, denn ich fand es einmal, als ich eben kam, baarfuss auf dem Topfe im Zimmer sitzend; der Schweiss war zum Glücke nicht unterdrückt worden.

6) Einen recht kräftigen Knaben hatte ich schon einmal an Croup behandelt, als er $1\frac{1}{2}$ Jahre alt war; der Anfall war mitten in der Nacht gekommen und dringend; Egel und Calomel hoben das Leiden damals, als ich eben anfang, mit der Homöopathie

mich zu beschäftigen, ich aber meinen Kenntnissen darin noch zu sehr misstraute. Nun sind es etwa 2 Jahre, während welcher Zeit das Kind gesund war. Im Sommer 1834, als es noch Nachzügler von der katarrhalischen Influenza gab, bekam das Kind abermals, mitten in der Nacht, einen Anfall des Croup, gerade wie früher. Ich gab die Brechweinsteinlösung, es trat Schleimerbrechen ein; unter Schweisseintritt war das Leiden in 24 Stunden weg.

7) Eben so schnell heilte ich darnach noch einen Fall. Ein dicker, kräftiger Knabe, dessen Bruder ich vor etwa 5 Jahren an ganz vernachlässigtem Croup behandelt hatte, der aber mit dem Tode endigte, wurde in der Nacht vom Croup befallen, bekam ihn so heftig, dass Erstickung drohte. Als ich kam, hörte ich die sägende Respiration schon von weitem, und der affreuse Husten gab kund, „was der Mähr' ist“ (wie der gemeine Mann sagt); das Gesicht roth; Fieber; Stimme aber nicht heisser; Kehlkopfschmerz; die Brechweinsteinlösung brachte schnelle Hilfe, und ich bemerkte hier, so wie in allen Fällen, dass, so wie nur Erbrechen kam, die Besserung eintrat.

Ich würde mehrere dieser Fälle nach *streng*-homöopathischen Grundsätzen behandelt haben, allein es war mir um die Erforschung der reinen Wirkung des Brechweinsteines auf den Kranken zu thun, dessen Wirksamkeit in Croup unverkennbar gross ist. In den Fällen, wo es nicht ausdrücklich bemerkt ist, habe ich das Mittel ohne jede Zuthat, ohne jeden sonstigen innerlichen oder äusserlichen Arzneieingriff angewendet. Der Brechweinstein wirkt hier analog

wie in der Pneumonie und Pleuritis, gewiss *specificisch* auf das Nervensystem der Respirationsorgane. Das Erbrechen ist auch hier nichts, als die Höhe der Arzneiwirkung; das Erbrechen als solches, d. h. als Entleerungsmittel, ist hier nicht Heilzweck. — Die Prüfungen des Brechweinsteins an Gesunden haben übrigens seine homöopathisch-specifiche Beziehung zu dem Nervensysteme des Respirationsapparates dargethan, und so wäre es vielleicht noch zu versuchen, ob in geeigneten Fällen nicht Gaben, wodurch *kein* Erbrechen entsteht, im Croup wirksam sind. Doch dem sei, wie ihm wolle: *was hilft, das gilt*; es ist besser, die Theorie hinkt einem Lebendigen, als einem Todten nach.

Der Fall Nr. 3 hat mich gewitzigt, im Croup keine Kügelchen mehr anzuwenden, denn es ist unwahr, dass die niederen Arzneiverdünnungen so oft Arzneiverschlimmerungen machen, und zudem habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Kügelchen mit der Zeit verderben und gar keine Wirkung mehr zeigen. Bei einer Sache, wo es sich um Menschenleben handelt, muss man sich von jedem Vorurtheile frei machen und das *Sicherste* nehmen.

Ich will hier nochmals bemerken, dass ich diese sieben Fälle für wirklichen Croup, und nicht für Bronchitis halten muss; es war mir jedesmal darum zu thun, nachdem ich von den Kranken kam, mich sogleich in den besten Werken über Croup von dem Daseyn desselben, nach seinen einzelnen Erscheinungen, zu vergewissern, und gestehe ganz offen, dass, so wie ich den Patienten gesehen, nach Hause eilte, um nachzuschlagen; nenne man mich einen

Pedan
will
mögli
welc
säge
geb
beng
Nach
so w

31

Pedanten oder einen Gedächtnissarmen, genug, ich will jedesmal möglichste Sicherheit, wo Täuschung möglich ist. Werde ich zu einem Kinde gerufen, welches mit Fieber den bekannten Hustenton hat, sägend und sehr ängstlich respirirt, sich sehr unruhig geberdet, auch wohl den Kopf mehr als sonst zurückbeugt, Schmerz am Kehlkopfe verräth, in der Regel Nachts und schnell von der Krankheit befallen wird, so werde ich das Recht haben, Croup anzunehmen.

ss spe-
organe.
e Höhe
es, d. h.
eck. —
esunden
eifische
rations-
ht noch
Gaben,
wirk-
s hilft,
einem

keine
wahr,
erzwei-
h die
t der
eigen.
leben
e frei

diese
ht für
darum
mich
dem
schei-
offen,
ause
einen